

Der Kampf gegen das Anstellen.

Die Regierung scheint nunmehr nach langem Zögern Ernst zu machen mit dem „Kampf gegen das Anstellen“. Es ist dies zwar eigentlich eine merkwürdige Sache, denn so wenig ein Arzt bei einer Entzündung lediglich das Fieber bekämpfen darf, oder so wenig man den Rausch statt der Trunksucht bekämpft, so falsch wäre es, das Anstellen zu bekämpfen, statt für bessere Zuführen, für eine gerechtere Verteilung und für ein besseres Erfassen der zweifellos vorhandenen Vorräte zu sorgen. Letztere Behauptung werden alle die Tausende Personen in Wien als richtig anerkennen, die von hinten herum ohne Karten, aber mit viel Geld, Zucker, Fett usw. erhalten können. Die Behörden haben auch einen ganz guten Gedanken gehabt, und die Ausgabe von Nummern an die Angestellten verfügt. Wie dieser gute Gedanke durch eine ungeschickte Durchführung wirkungslos wurde, soll im Nachstehenden gezeigt werden. Heute war Verkauf von Armenrindfleisch. Das Anstellen begann gestern abends um 8 Uhr. Um 4 Uhr früh hat die Polizei Nummern ausgegeben, und es erhielten Leute, die sich um Mitternacht anstellten, Nummern über 600. Die Ausgabe der Nummern ging sehr rasch von statten. Sie erfolgte, nachdem der Polizei bekanntgegeben worden war, wieviel Fleisch zum Verkauf gelangt. Jetzt mußte jeder, der eine Nummer erhalten hatte, daß er bestimmt auf Fleisch rechnen könne. Deswegen gingen jedoch die Personen, die bei der Nummernverteilung leer ausgingen, nicht weg, sie warteten auf das erfahrungsgemäß übrig bleibende Fleisch. Um halb 7 Uhr früh begann dann der Verkauf, und die Leute erhielten nach mehr als zehnstündigem Warten endlich ihr Stück Fleisch. Fällt es denn den Behörden nicht ein, daß man nächstens schon um 8 Uhr abends wissen muß, wieviel Fleisch auf jeden einzelnen

kommt, so daß man die Nummern um 8 Uhr abends ausgeben könnte. Die Leute würden sich allerdings auch anstellen, aber dann bei Tag, und es würden zahlreiche Schulkinder nicht die ganze Nacht auf der Straße herumtugeln müssen.